

Fabrikbauten = Bâtiments industriels = Edifici industriali = Factory buildings

Autor(en): **Steinmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 1: **Neuere Architektur in und um Basel = Architecture nouvelle à Bâle et autour de Bâle = Nuova architettura a Basilea e nei dintorni = Recent architecture in and around Basle**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773211>

Nutzungsbedingungen

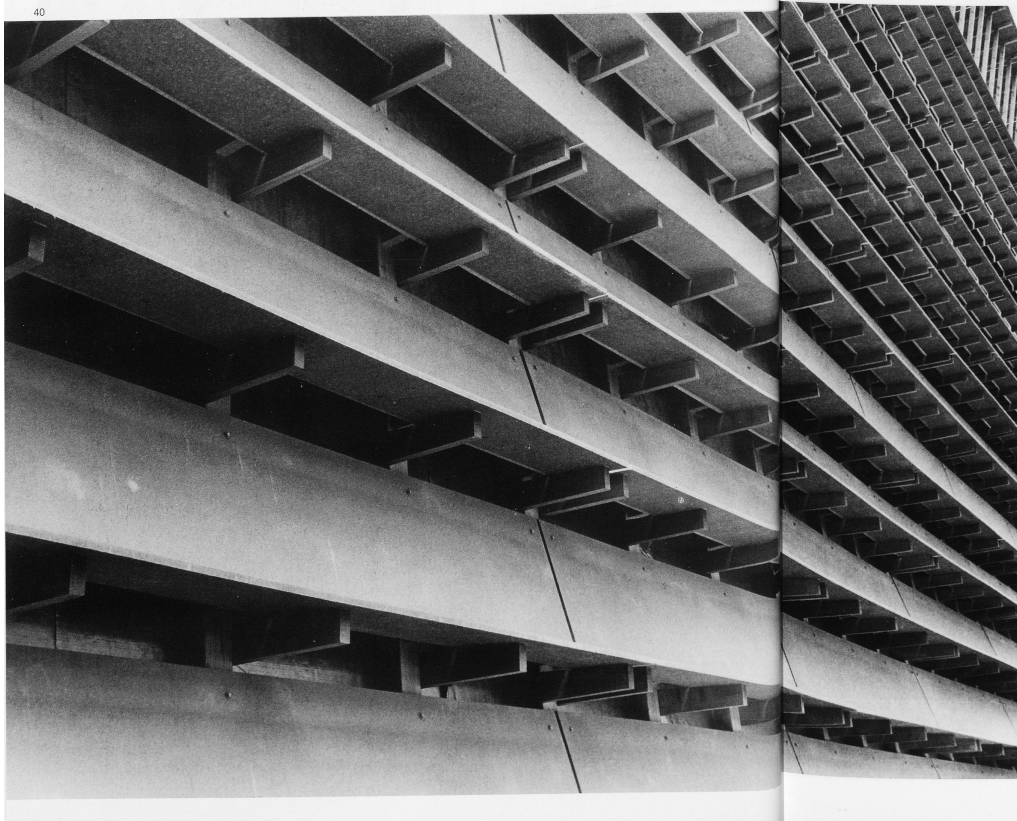
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bauten der Industrie

Wir kennen diese Bauten der Industrie, die nichts weiter sind als Hüllen, um das Wetter abzuhalten. Sie kränzen den Rand unserer Städte, folgen den grossen Ausfallstrassen. In diesen «Containern» erhebt Architektur nur einen einzigen Anspruch: den materiellen Zweck. Ästhetik spielt dabei überhaupt keine Rolle.

Industriearchitektur kann aber auch anders aufgefasst werden. Als Beispiel soll hier die *Ricola-Lagerhalle in Laufen* aufgeführt werden. Sie wurde 1936/37 von den Basler Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron realisiert. Zweck dieses Baus ist, darin Ware zu lagern und zu stapeln. Sein Inneres wird eingenommen von Regalen, die bis unter die Decke reichen. Die Fassade nun könnte – im Sinne einer Architektur, die «spricht» – selbst als ein um das Gebäude laufendes Regal verstanden werden; die Architektur würde unmittelbar sagen, was darin geschieht.

Diese Art von Architektur hat Geschichte: Der französische Architekt der Aufklärung, Jean-Nicolas Ledoux, hat den Eingang zu der Saline, die er um 1786 in Arc-et-Senans unweit der Schweizer Grenze baute, als Bergwerk gestaltet, in dem Salz gehauen wird. Das Lagerhaus in Laufen entsprechend der «architecture parlante» eines Ledoux zu interpretieren wäre indessen ungenau. Denn es würde bedeuten, dass die Architektur – wie das die gegenständliche Malerei tut – eine «Wirklichkeit» darstellt. Die Wirklichkeit der Architektur ist aber – paradox gesagt – die Architektur selbst. Vielleicht entziehen sich diese blechernen Vorstadtkontainer gerade deshalb unserem Verständnis, weil die tragenden Teile hinter einer Haut verschwinden. Die Ausdruckslosigkeit dieser Bauten weist uns ab. Wenn uns auf der andern Seite aber ein griechischer Tempel oder eine gotische Kathedrale ganz einfach anspricht und gefällt, liegt das daran, dass der entsprechende Bau nicht einfach «gemacht» ist, sondern davon spricht, wie er gemacht ist. Es genügt allerdings nicht, dass ein Bau seine Konstruktion einfach zeigt. Vielmehr muss die Konstruktion selbst zum Gegenstand werden – so wie in den abstrakten Bildern eines Mondrians die malerischen Mittel, die farbigen Flächen und schwarzen Balken, nicht einfach Mittel für eine Aussage, sondern die Aussage selber sind. Im 20. Jahrhundert hat eine ganze Richtung die Konstruktion in dieser Weise verwendet, um dem Zeitalter der Maschine mit den neuen, technischen Mitteln Eisenbeton und Eisen einen angemessenen Ausdruck zu verleihen.

Es braucht nicht gesagt zu werden, dass die

Architektur des Lagerhauses in Laufen andere Interessen verfolgt als der sogenannte Konstruktivismus. Sie verweist mit den einfachen und gewöhnlichen Materialien (Holzlatten, Blechtafeln, Duroisolplatten) durchaus nicht auf eine Welt der Maschine und die damit in den zwanziger Jahren verbundene Ideologie. Welches sind aber dann ihre Interessen?

Im Zusammenhang mit dem Lagerhaus haben die beiden Architekten vom Bild der *Bretterbeige* gesprochen, die ihnen beim Entwerfen vorgeschwebt habe. Nun macht dieses Bild wenig Sinn, wenn man es in der Art der «architecture parlante» eines Ledoux – oder eines hamburgereifigen Hamburgerstandes – liest. Nicht die Bedeutung ist wichtig, sondern die *Struktur*. Die Struktur einer Bretterbeige besteht im Wechsel von Brettern und kurzen Hölzern, auf denen die Bretter so aufliegen, dass Luft zwischen ihnen durchstreichen kann. Ein Wechsel also von Teilen, die tragen, und Teilen, die getragen werden.

Diese Struktur ist nicht an eine Bretterbeige gebunden, sie ist allgemeiner Art. Sie möchte aber im vorliegenden Fall dazu dienen, den Bauplatz – einen alten Steinbruch – aufgrund von ähnlichen Orten im Laufental, wo tatsächlich Bretter gelagert sind, als *Lagerplatz* zu charakterisieren. Die Aufgabe, eine Lagerhalle zu bauen, die in erster Linie das Wetter abhält, bedeutete auf der einen Seite eine Beschränkung auf reine Verpackungsarchitektur. Es bedeutete aber auch die Gelegenheit, eine Struktur zu entwerfen, die zur zentralen Aussage des Baus wird: die Teile zu zeigen und zu zeigen, wie sie miteinander verbunden sind.

Welches sind die Teile, aus denen die Fassade aufgebaut ist? Das Lagerhaus weist zwar eine tragende Konstruktion aus Stahl auf – die Fassade ist aber unabhängig davon, abgesehen von der Verankerung in dieser Konstruktion: Auf den Felsen ist ein kammartiges Fundament aufgesetzt. Auf jedem Zahn dieses Kamms steht eine Stütze aus Holz, die zum Bau führt. An der Stütze sind Konsolen angebracht, auf denen Duroisolplatten liegen. Sie halten den Regen von der Wärmedämmung fern, die, mit einer silbergrauen Folie geschützt, hinter den Platten sichtbar ist. Besonders drastisch wirkt diese Struktur an den Ecken.

Die Stützen sind höher geführt als der eigentliche Bau. Zusammen mit schrägen Streben und Platten bilden sie gewissermaßen ein Gesimse, wie man es von der Kunstgeschichte her kennt.

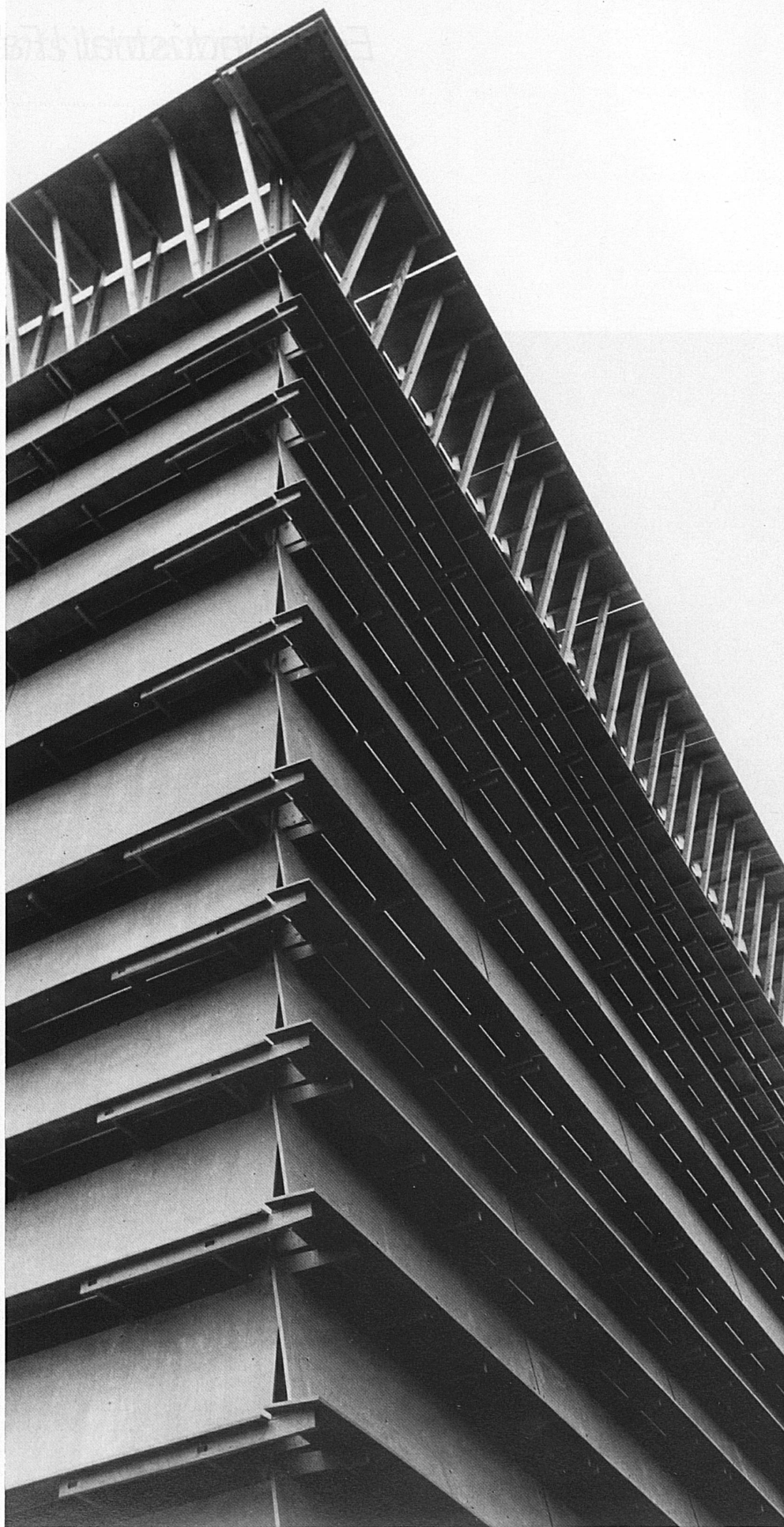
Noch andere Assoziationen aus der Welt der Werkhöfe und Lagerplätze stellen sich ein.

Fortsetzung Seite 48

Qui ne connaît ces bâtiments industriels qui ne sont en fait que des gaines protectrices contre les intempéries? On les trouve à la périphérie de nos villes, le long des grandes artères de transit. En construisant ces sortes de «conteneurs», l'architecte vise un seul objectif: un objectif fonctionnel où l'esthétique ne joue aucun rôle.

Mais on peut aussi concevoir différemment l'architecture industrielle. Citons, à titre d'exemple, l'entrepôt *Ricola à Laufon*, construit en 1986/87 par les architectes bâlois Jacques Herzog et Pierre de Meuron. Ce bâtiment, qui sert à empiler des marchandises, est garni à l'intérieur de rayonnages qui se superposent jusqu'au plafond. La façade pourrait donc être conçue, dans le sens d'une «architecture parlante», comme une vaste étagère entourant le bâtiment; elle en annoncerait ainsi clairement la destination. Ce genre d'architecture a une histoire: en 1786, l'architecte français du siècle des lumières, Nicolas Ledoux, construisit à Arc-et-Senans, non loin de la frontière suisse, la porte d'entrée d'une saline en forme de mine dont on extrait du sel. On peut interpréter aussi l'entrepôt de Laufon conformément à l'architecture parlante de Ledoux: cela signifierait que, à l'instar de la peinture objective, l'architecture peut représenter la réalité. Or, paradoxalement, la réalité de l'architecture, c'est l'architecture même. Peut-être est-ce pour cela que ces conteneurs de banlieue nous restent inintelligibles, parce que les parties portantes sont dissimulées sous une housse. Le caractère inexpressif de ces bâtiments nous heurte alors que, par exemple, un temple grec ou une cathédrale gothique nous captivent et nous plaisent parce qu'ils ne sont pas simplement des édifices, mais qu'ils racontent aussi comment ils ont été édifiés.

Certes, il ne suffit pas qu'un bâtiment révèle son architecture, il faut que celle-ci devienne le sujet même, de même que dans les tableaux abstraits d'un Mondrian les moyens picturaux – les surfaces colorées et les poutres noires – ne sont pas seulement les éléments d'un message: ils sont le message même. Une tendance du XX^e siècle consiste à utiliser la construction en vue d'obtenir un aspect approprié à l'âge de la machine et à ses nouveaux éléments techniques, le béton armé et le fer. L'architecture de l'entrepôt de Laufon ne répond pas aux visées de ce que l'on nomme le «constructivisme». Avec ses matériaux ordinaires et modestes – lattes de bois, plateaux de tôle, plaques en durisol – elle n'évoque pas du tout notre monde mécanique ni l'idéologie qui s'y rattachait dans les années 20. Quelles sont dès lors ses véritables visées? A propos de l'entrepôt, les deux architectes ont parlé d'un cloisonnage en planches qui leur était venu à l'esprit en dressant les plans. Mais cette image n'a guère de sens si on l'interprète dans le sens de l'«architecture parlante» de Ledoux. Ce qui importe, ce n'est pas la signification, mais la structure. La structure d'un cloisonnage en planches consiste en une alternance de planches longues et courtes entre lesquelles l'air peut circuler, en somme une alternance de parties portantes avec d'autres qui sont por-





42

40 Beim Bau der Lagerhalle der Ricola-Fabrik in Laufen haben sich die Architekten nicht auf reine Verpackungsarchitektur beschränkt, sondern eine Struktur entworfen, die selbst zentrale Aussage des Baus ist: die Teile werden so gezeigt, wie sie miteinander verbunden sind. An den vertikalen Stützen aus Holz sind Konsolen angebracht, auf denen Durisolplatten liegen beziehungsweise stehen. Sie halten den Regen von der Wärmedämmung fern, die hinter den Platten sichtbar ist.

41 Besonders drastisch wirkt diese Struktur an den Ecken.

42-44 In der Lagerhalle wird in bis unter die Decke reichenden Regalen Ware gestapelt. Im Sinne einer «sprechenden Architektur» könnte die Fassade selbst als ein rund um das Gebäude laufendes Regal verstanden werden, auf dem die Platten liegen, die das Wetter abhalten

40 En construisant l'entrepôt de la fabrique Ricola à Laufen, les architectes ne se sont pas contentés d'une simple architecture de protection. Ils ont conçu une structure qui révèle la fonction du bâtiment: les différentes parties apparaissent avec leurs joints réciproques. Sur les supports verticaux en bois ont été fixées des consoles sur lesquelles reposent, horizontalement ou verticalement, des plaques de Durisol. Elles protègent de la pluie l'isolation thermique, visible derrière les plaques.

41 Cette structure attire particulièrement le regard sur les angles du bâtiment.

42-44 Dans l'entrepôt, les marchandises sont amoncelées sur des rayons qui s'étagent jusqu'au plafond. La façade même pourrait être interprétée comme étant une vaste étagère entourant le bâtiment et sur laquelle reposent des plaques qui la protègent des intempéries

43



40 Nella costruzione dei magazzini della ditta Ricola a Laufen, gli architetti non si sono limitati a progettare un'architettura funzionale, ma hanno dato vita ad una struttura di grande espressività per l'intero complesso, mostrando in che modo le parti sono collegate fra di loro. Sui montanti verticali di legno sono state applicate delle mensole che sostengono le tavole di Durisol. Esse impediscono alla pioggia di influenzare sull'isolamento termico.

41 Questa struttura risalta in modo particolare agli angoli dell'edificio.

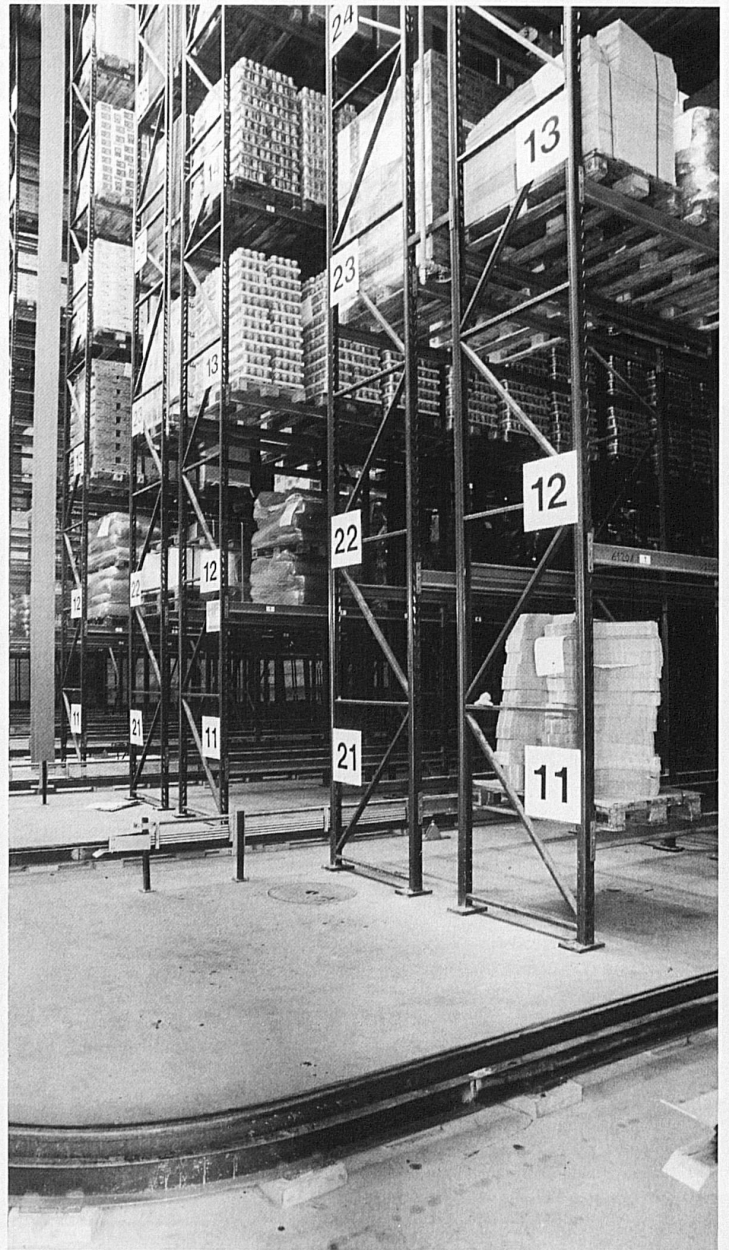
42-44 Nei capannone la merce viene accatastata negli scaffali che salgono fino al soffitto. Nell'ordine d'idee della cosiddetta «architettura parlante», la stessa facciata potrebbe essere interpretata come una scaffalatura che corre attorno all'edificio e sulla quale sono allineate le tavole che fanno da schermo alle intemperie

40 In the warehouse of the Ricola factory in Laufen the architects have not been content with mere packaging architecture but have found a structure that expresses the essence of the building. The connection of the component parts is visibly presented. Brackets are fitted on the vertical wooden supports, and on these Durisol boards are laid. They keep the rain off the thermal insulation, which remains visible behind them.

41 This structure is particularly striking in its effect at the corners of the building.

42-44 Inside the warehouse, goods are stacked on racks reaching almost to the ceiling. The façade may therefore be considered as "speaking architecture" since it is a kind of rack structure running around the building, upon which lie the boards that keep off wind and weather

44



tées. Cette structure n'est pas inhérente au cloisonnage, elle est d'un usage général. Mais, dans le cas présent, elle est destinée à caractériser le chantier, une ancienne carrière de pierres, en tant que place d'entreposage par rapport à d'autres endroits de la vallée de Laufon où des planches sont réellement entreposées. La tâche de construire un entrepôt dont le but premier est de protéger des intempéries représente, d'une part, une limitation de l'architecture à sa fonction d'abri. Mais elle offre aussi l'occasion d'imaginer une structure qui sera le principal message émanant de la construction: montrer non seulement les différentes parties, mais aussi comment elles sont agencées entre elles.

Quelles sont les parties qui constituent la façade? L'entrepôt comprend une structure portante en acier, dont la façade est indépendante, sauf à l'endroit où elle est rattachée à cette structure par un élément en forme de râteau. Sur chaque dent du râteau se dresse un support de bois relié au bâtiment et auquel sont fixées des consoles sur lesquelles reposent des plaques en durisol. Celles-ci protègent de la pluie l'isolation thermique, qui est protégée à son tour par une feuille d'argent derrière laquelle les plaques sont visibles. Cette structure attire particu-

lièrement le regard sur les angles du bâtiment.

Les supports sont plus hauts que le bâtiment. Reliés par des plaques et des étais obliques, ils forment une sorte de corniche, semblable à celles que l'histoire de l'art nous a fait connaître.

Les places d'assemblage et d'entreposage éveillent encore d'autres associations d'idées. Toutefois, pour notre compréhension du bâtiment, celles-ci ne doivent pas se rapporter à la signification, mais à la structure. C'est par les qualités de cette structure que s'expriment les architectes Herzog de Meuron.

Une autre construction des mêmes architectes implique la même démonstration: l'atelier de Weil, en RFA, à quelques centaines de mètres de la frontière, près de Bâle, se compose d'une grande salle où l'on photographie et d'une zone latérale où se trouvent diverses places de travail. La grande salle est éclairée d'en haut par trois grandes fenêtres rapportées. Elle peut être divisée, mais elle ne représente en fait qu'une sorte de grande boîte. C'est précisément ce que les architectes ont fait ressortir en construisant le corps central de l'atelier en contre-plaqué. Les qualités de légèreté et de minceur de ce matériau sont ainsi reportées sur le bâtiment

qui, lui aussi, nous semble mince et creux comme une simple gaine.

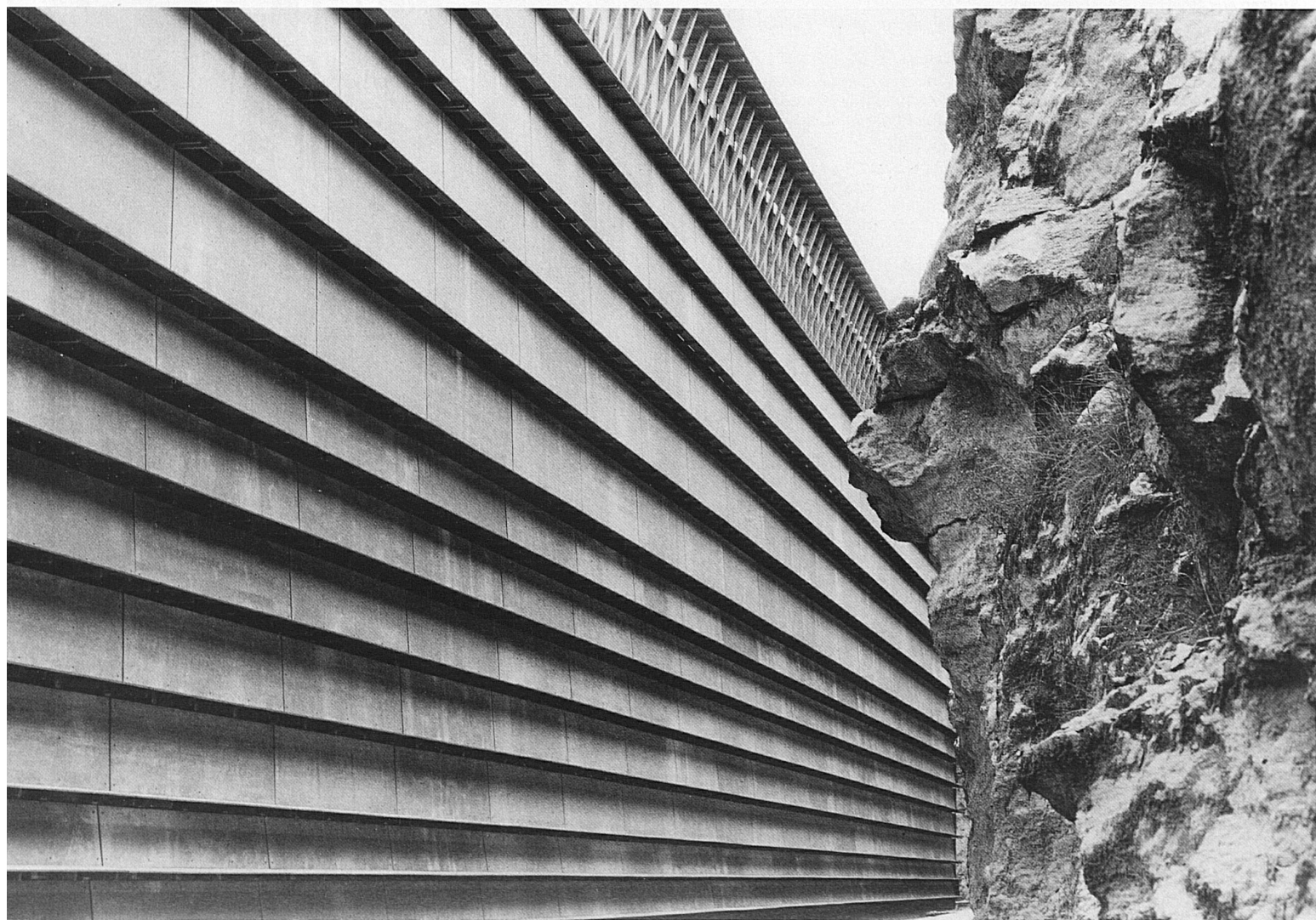
En recourant à des moyens qui soulignent ce caractère de gaine, une telle architecture se met donc en évidence: elle parle d'elle-même. Ce mot ne doit pas être compris dans son seul sens technique. Il révèle aussi la nature des bâtiments. Conçue ainsi, la construction inclut les images et les impressions qu'elle éveille en nous. Les architectes de l'entrepôt de Laufon et de l'atelier de photographie de Weil utilisent ces images pour énoncer ce que sont ces bâtiments.

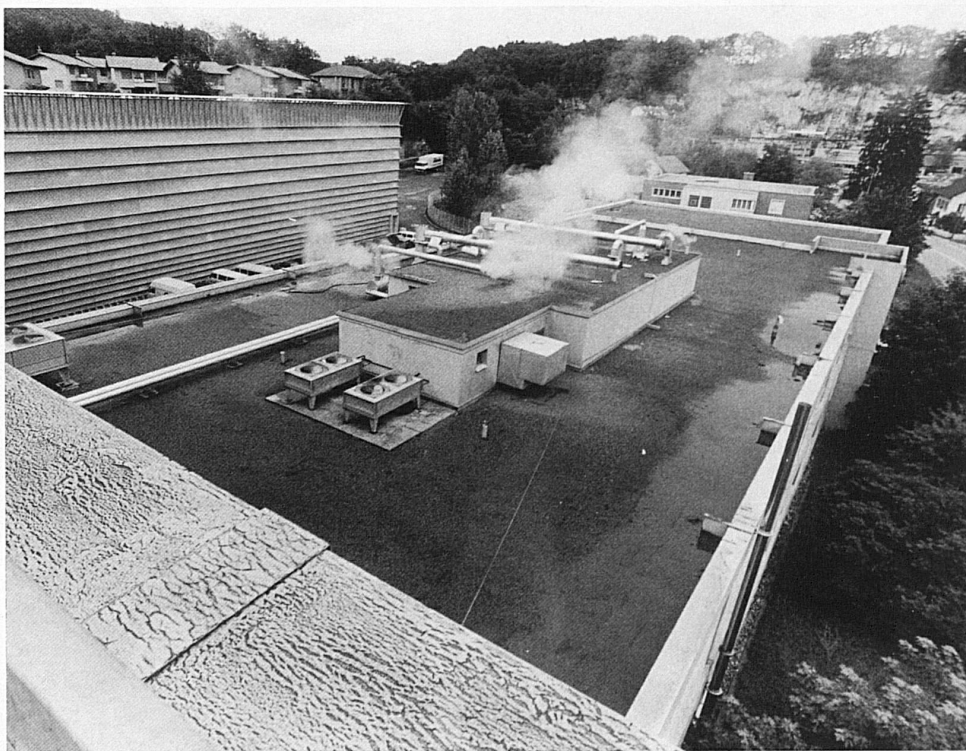
Martin Steinmann

Edifici industriali

Ognuno di noi conosce questo genere di costruzioni industriali che sembrano semplici involucri destinati a mettere al riparo dalle intemperie. Edifici che sorgono ai margini delle nostre città e seguono la linea delle grandi circonvallazioni. In questi «contenitori» l'architettura ha unicamente uno scopo materiale.

Tuttavia, l'architettura industriale può essere interpretata anche in modo diverso. In questo numero viene presentato l'esempio dei





45 Horizontal wie die Struktur des Laufensteins verläuft die der Lagerhalle.

46 Blick über die Dächer der Produktionshallen der Kräuterfabrik. Im Hintergrund der Dorfrand von Laufen

45 La structure de l'entrepôt est horizontale, de même que celle de la pierre de Laufen.

46 Vue sur les toits des halles de production de la fabrique d'herbes médicinales. A l'arrière-plan, la périphérie de la localité de Laufen

45 Il magazzino si sviluppa orizzontalmente come la struttura della parete rocciosa di Laufen.

46 Veduta sui tetti dei capannoni con gli impianti di produzione della fabbrica. Sullo sfondo si scorre una parte della cittadina di Laufen

45 The structure of the building runs horizontally, like that of the rock of the Laufenstein.

46 A view over the roofs of the factory for herbal products. In the background the edge of the village of Laufen

magazzini della ditta Ricola di Laufen. Il capannone venne realizzato negli anni 1986–1987 dagli architetti basilesi Jacques Herzog e Pierre de Meuron. Il magazzino è destinato allo stoccaggio della merce; all'interno, le scaffalature salgono fino al soffitto. La facciata, che potrebbe essere interpretata come un'architettura «parlante», si sviluppa attorno all'edificio quasi si trattasse a sua volta di uno scaffale. Questo genere architettonico ha un passato storico: nel 1786, l'architetto francese Jean-Nicolas Ledoux, seguace delle correnti illuministe, ebbe l'incarico di realizzare l'entrata alle saline di Arcet-Senans, poco lontano dalla frontiera svizzera; egli conferì al suo progetto le caratteristiche forme di una miniera dalla quale viene estratto il sale. Non sarebbe peraltro adeguato interpretare le forme dei magazzini sorti a Laufen secondo i canoni di un'architettura parlante come quella di un Ledoux. Ciò significherebbe infatti che l'architettura rappresenta una «realtà», al pari della pittura figurativa. Ma, anche se può sembrare un paradosso, la realtà dell'architettura non è altro che l'architettura stessa. Forse questi contenitori metallici alle porte delle città non incontrano la nostra comprensione proprio perché le strutture portanti sono per così dire nascoste sotto la pelle. La mancanza di espressività di queste costruzioni favorisce il nostro rifiuto. D'altra parte, se un tempio greco o una cattedrale gotica ci piacciono e incontrano il nostro favore, ciò è dovuto anche al fatto che la costruzione non si presenta ai nostri occhi solo come un oggetto «fatto», ma ci permette pure di vedere come è fatto.

Non è però sufficiente mostrare la struttura della costruzione. È la costruzione stessa che deve diventare oggetto, al pari dei quadri astratti di Mondrian nei quali i mezzi pittorici, le superfici colorate e le strisce nere non

sono semplici mezzi espressivi, bensì l'espressione stessa. Nel ventesimo secolo, un'intera scuola ha operato in tal senso per esprimere in modo adeguato le conquiste dell'età delle macchine mediante l'impiego dei nuovi mezzi tecnici come il cemento armato e il ferro.

Non occorre certo specificare che l'architettura dei magazzini di Laufen persegue interessi diversi da quelli del cosiddetto costruttivismo. Attraverso l'impiego di materiali correnti (legno, tavole di latta, lastre di Durisol), essa non rammenta in alcun modo la visione di un mondo dominato dalle macchine né la corrispettiva ideologia degli anni venti.

In relazione alla costruzione di Laufen, i due architetti hanno affermato di essersi ispirati allo schema di un tavolato. Questo particolare non ha comunque grande importanza; infatti, quel che conta in questo caso è la struttura. La struttura di un tavolato è costituita dalla successione di asticelle e di legni più corti ordinati in modo da permettere la circolazione dell'aria. Si tratta pertanto di uno schema in cui alcune parti hanno il compito di sostenere, mentre altre vengono sostenute.

La struttura in questione non è però legata al concetto di tavolato ed è di un genere piuttosto corrente. In ogni modo essa è in grado di caratterizzare un magazzino, al pari di manufatti analoghi che sorgono in altre località della valle di Laufen e che servono effettivamente allo stoccaggio di assi.

Il compito di costruire un magazzino, destinato in primo luogo a proteggere le merci dalle intemperie, rientra nei limiti di un'architettura intesa come un involucro. D'altro canto, un progetto del genere offre pure l'occasione di creare una struttura che assuma il valore di punto focale della costruzione. Si tratta di dar risalto alle singole parti ed al modo in cui sono legate fra di loro.

Quali sono le parti che compongono la facciata? Il magazzino è dotato di una struttura portante di acciaio, mentre la facciata è un manufatto indipendente, fatta eccezione per l'ancoraggio all'edificio: sulla roccia è stato approntato un fondamento a forma di pettine. Sui singoli denti di questo pettine s'innalzano i montanti di legno che collegano all'edificio. I montanti sono dotati di mensole sulle quali sono sistemate le lastre di Durisol. Esse pongono al riparo dalla pioggia l'isolamento termico che si scorge dietro le lastre. Questa struttura risalta in modo particolare all'angolo dell'edificio.

Ne abbiamo conferma in un altro edificio dovuto ai due architetti menzionati: l'atelier costruito a Weil (RFT), a pochi metri dal confine svizzero a Basilea, comprende un ampio locale nel quale operano i fotografi e una zona laterale che comprende diversi posti di lavoro. Il vasto locale riceve luce dalle tre grandi finestre aggiunte nella parte superiore. L'edificio può essere suddiviso in più componenti, ma nella sua essenza non è altro che una «cassa». Proprio questa particolarità è stata posta in rilievo dagli architetti, che per ottenere la forma desiderata hanno fatto ricorso al legno compensato. Le qualità specifiche del legno compensato, che è un materiale leggero e sottile, si trasmettono alla costruzione che appare ai nostri occhi come un involucro essile e vuoto.

Mediante l'impiego di materiali che pongono in risalto il carattere di involucro della costruzione, l'architettura parla di sé stessa e della sua struttura. Questo termine non ha solo un carattere tecnico. Esso puntualizza pure l'essenza dell'edificio. Nella costruzione si riflette anche l'immagine che ce ne facciamo. È appunto a queste immagini che fanno ricorso gli architetti del magazzino di Laufen e dell'atelier fotografico di Weil per farci sapere che cosa sono le loro costruzioni.



Industrial Buildings

Industrial buildings which are no more than shells to keep out wind and weather are familiar to us all. They cluster round the edges of our cities and accompany the big outgoing roads. In these "containers" architecture has only one material function, and aesthetics plays no part.

Industrial architecture can be more than this, and the *Ricola warehouse in Laufen* will serve as an example. It was erected in 1986/87 by the architects Jacques Herzog and Pierre de Meuron of Basle. The technical purpose is here to stack and store goods. The interior is taken up by racks reaching up nearly to the ceiling. The façade might be seen—in the sense of "speaking architecture"—as a rack running around the building; it thus tells us what is going on inside.

This type of architecture has its history. A French architect of the Age of Enlightenment, Jean-Nicolas Ledoux, designed the entrance to the saltworks that he built in Arcet-Senans, near the Swiss frontier, in 1786 in the form of a salt-mine. Yet it would be inexact to interpret the warehouse in Laufen as a kind of *architecture parlante* in the spirit of Ledoux, for that would mean that the architecture represents something "real", as figurative art does. Whereas the reality behind this architecture, to put it paradoxically, is the architecture itself.

The sheet-metal container structures in the industrial suburbs perhaps defy our understanding mainly because the supporting elements are hidden behind an outer skin. Their expressionlessness thwarts us. If, by contrast, a Greek temple or a Gothic cathedral appeals to us at first glance, that is because it is not simply made, but tells us how it is made.

True, it is not enough for a building merely to reveal its construction. This construction must also become an object in its own right, just as in Mondrian's abstract paintings the means employed, the colour surfaces and the black bars, are not only the means of utterance but the utterance itself. In the twentieth century a whole movement has used the construction system in this way to give fitting expression, with the new technical resources of steel and reinforced concrete, to the age of the machine.

It need hardly be pointed out that the architecture of the warehouse in Laufen has other motives than plain Constructivism. Its simple and common materials—wooden boarding, sheet metal, Durisol panels—do not really point to a machine world and the ideology that was connected with it in the twenties. Where, then, must its motivation be sought?



48

Referring to this building, the two architects have mentioned a stack of planks as having been in their minds when they were planning it. This image does not make a great deal of sense if we consider it from the angle of the *architecture parlante* of Ledoux. For what is important here is not the function but the structure. The pattern of a stack of planks is created by the alternation of the planks themselves and the transverse blocks that separate and support them, so that they are ventilated from both sides: an alternation of supporting and supported elements.

This structure is of general validity and is not restricted to planks. It serves in the present case, however, to characterize the building site as a storage yard, especially as it was formerly a stone quarry, and there are various other such sites in the valley where planks are stacked today.

The task of building a warehouse primarily intended to keep out wind and weather in a way involves restriction to mere packaging architecture. But it also offers a chance to design a structure that will act as the central statement of the building, in which the parts and the way they are joined together are visibly shown.

This brings us to the parts the façade is made of. The warehouse has a steel supporting frame, but the façade is independent of it, though attached to it. A comb-like foundation rests on the rock. On each tooth of the comb there is a wooden support

47 *Das Fotoatelier in Weil (BRD), einige hundert Meter von Basel entfernt.*

48 *Wie der ganze Bau sind auch die drei aufgesetzten grossen Fenster kistenförmig gebaut.*

49 *Alt- und Neubau im Modell*

47 *L'atelier de photographie de Weil (RFA) à quelques centaines de mètres de Bâle.*

48 *Comme le bâtiment lui-même, les fenêtres ont été construites en forme de boîtes.*

49 *Exemple d'architecture nouvelle et ancienne*

47 *L'atelier fotografico a Weil (RFT), a pochi metri di distanza da Basilea.*

48 *Al pari dell'intera costruzione, anche le tre grandi finestre sono a forma di casse.*

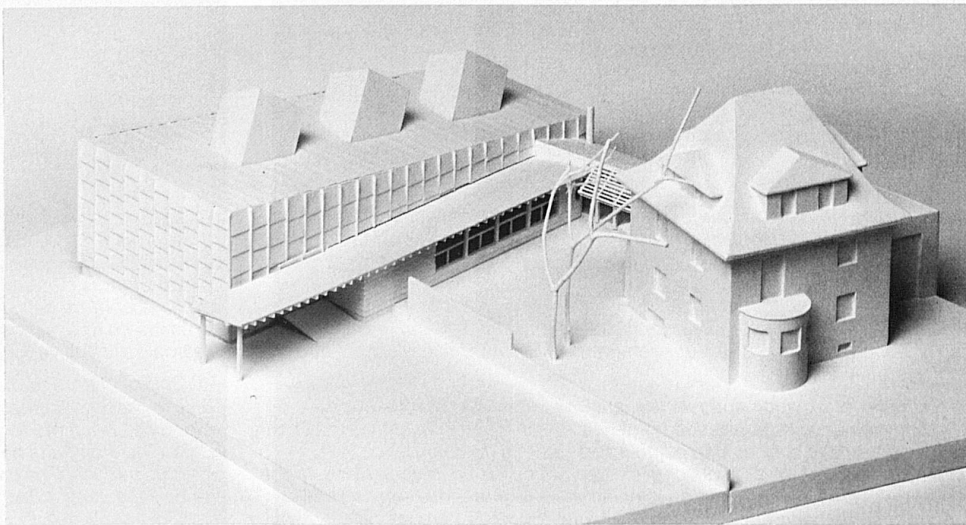
49 *Modello della vecchia e della nuova costruzione*

47 *The photographic atelier in Weil, West Germany, only a few hundred metres from Basle.*

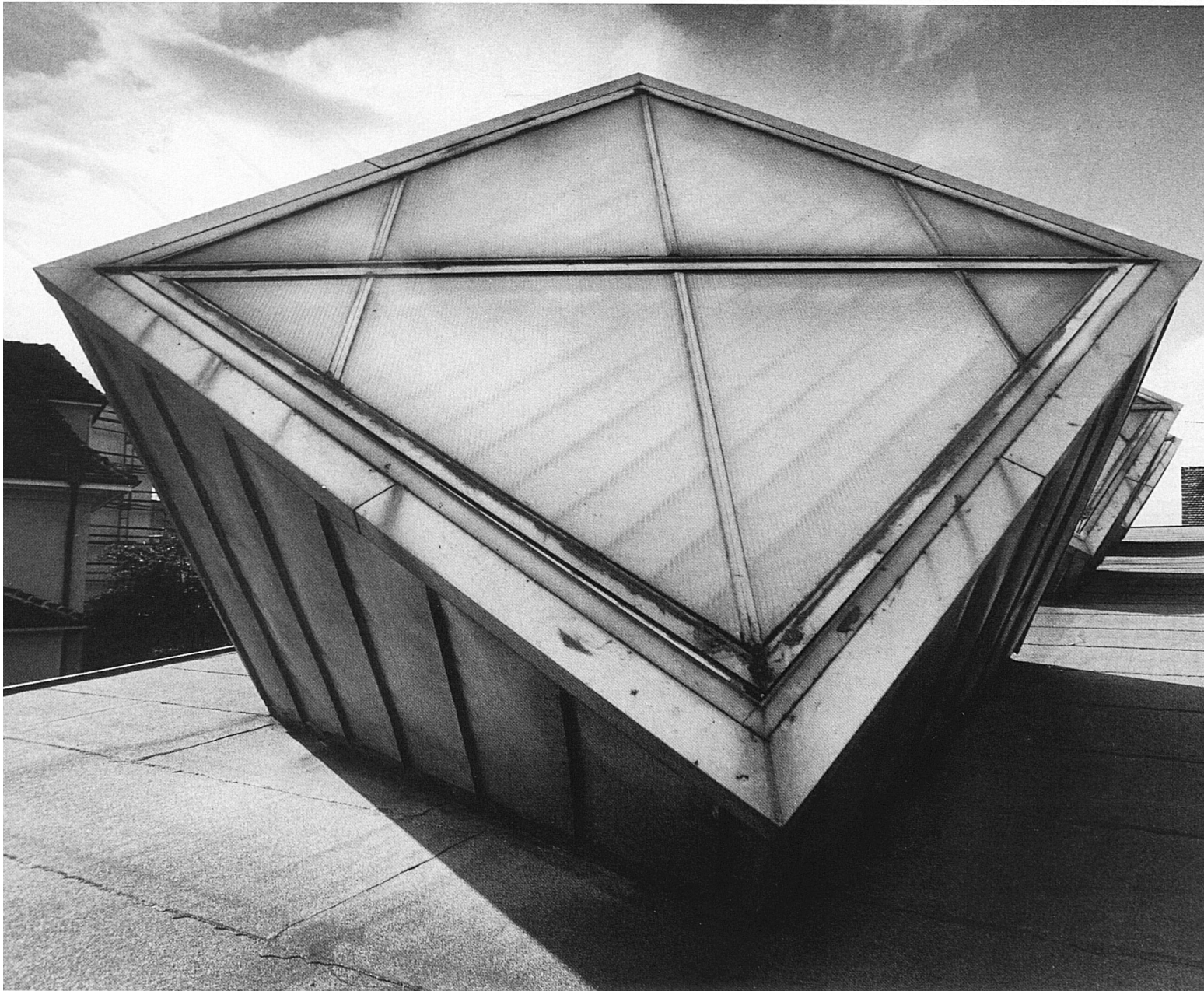
48 *Like the whole building, the three large projecting windows are of box-like conception.*

49 *Old and new buildings in a model*

49



49



50

50 Gigantisch wirken die aufgesetzten Fenster in der optischen Verzerrung.
 51 Der Verbindungsgang zwischen Alt- und Neubau ist gegen den Hof hin verglast und so breit gebaut, dass er den Mitarbeitern als Konferenzraum und Kantine dient.

52/53 Den Ateliercharakter haben die Architekten mit der Sperrholzverkleidung sichtbar gemacht. Die Eigenschaften des dünnen und leicht wirkenden Materials übertragen sich auf den Bau, den wir ebenfalls als dünn und hohl, als Hülle erfahren

50 Dans la déformation optique, les fenêtres semblent gigantesques.

51 Le couloir de communication entre l'ancien et le nouveau bâtiment est vitré du côté de la cour et si large qu'il sert de salle de conférence.

52/53 Les architectes ont souligné le caractère de l'atelier par un revêtement en contre-plaqué. Les qualités de minceur et de légèreté du matériau se reportent sur le bâtiment qui semble, lui aussi, mince et creux

40

50 Le finestre aggiunte all'edificio assumono proporzioni gigantesche.

51 Il corridoio che collega la vecchia parte dell'edificio a quella nuova è dotato di finestre sul lato della corte. Le sue ampie dimensioni permettono ai collaboratori di usufruirne come sala delle conferenze.

52/53 Il carattere dell'atelier è posto in risalto dal rivestimento in legno compensato a cui hanno fatto ricorso gli architetti: le caratteristiche di questo materiale sottile e leggero confluiscono nell'edificio che ci appare lieve e cavo

50 Optical distortion makes the projecting windows appear enormous.

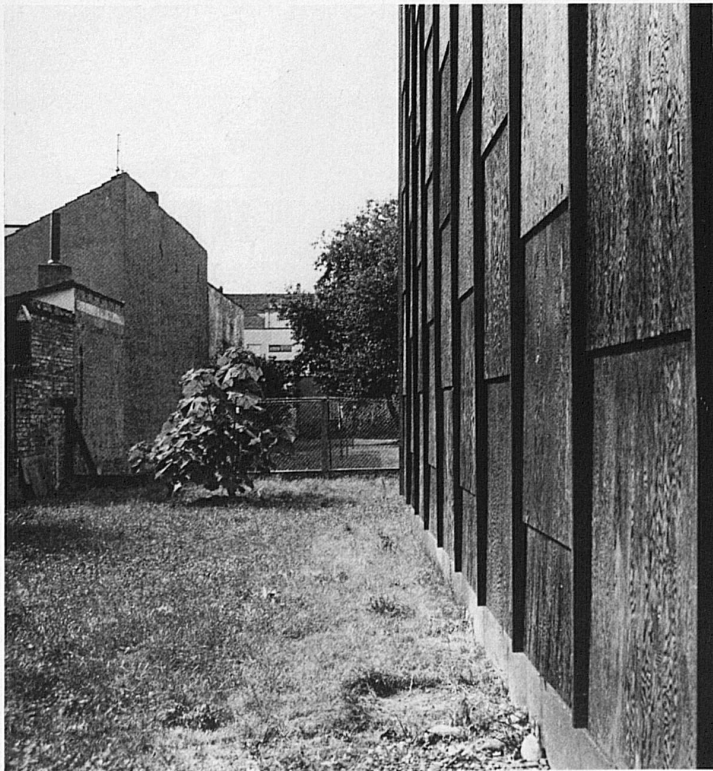
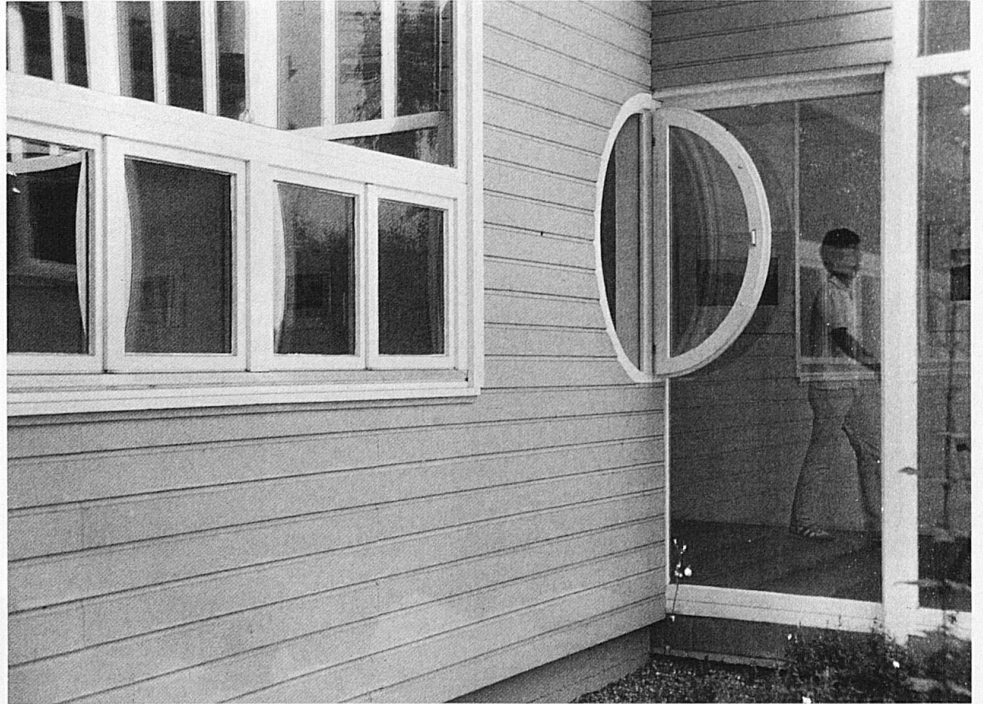
51 The passage connecting the old and new buildings is glazed on the yard side. It has been made wide enough to serve as a conference room.

52/53 The architects have indicated the nature of the atelier by giving it a plywood surface. The properties of the thin, light material are transferred to the building itself, which we also feel to be thin and hollow

leading up to the building. Brackets are affixed to each support, and Durisol boards lie on these. They keep the rain away from the thermal insulation, which is protected by a silver-grey foil and is visible behind the boards. This structure is particularly striking at the corners.

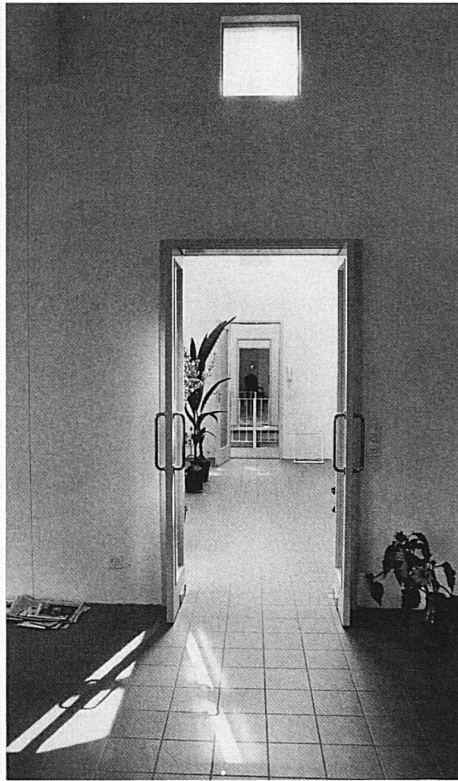
The supports are taller than the building itself. Combined with oblique braces and boards they form a sort of cornice as known to us from historical architecture. There are still other associations with the world of work sites and storage yards, but it is less the use than the structure that helps us to understand this building. For it is through the properties of the structure that the architecture of Herzog and de Meuron expresses itself.

Another building by the same architects provides some interesting sidelights. An *atelier in Weil*, West Germany, a few hundred metres beyond the frontier at Basle, comprises a large room used for photography and a lateral zone with workplaces. The room is lighted from above through three large built-up windows. It can be divided up, but in the final analysis is a sort of large box. The architects have made this fact visible by building the body of the atelier in plywood. The properties of plywood—its lightness and thinness—are transferred to the building, which appears to us as a hollow shell. By using media that suggest the shell-like character of the building, the architects make it express itself and its construction. This is not true solely in a technical sense, but relates to the essence. Construction here includes the ideas and images that we associate with the buildings. The architects of the warehouse in Laufen and of the photographic atelier in Weil make use of these images to tell us directly what their buildings are.



St.-Alban-Tal

Il quartiere di St.-Alban-Tal, a Basilea, si adagia in una piccola conca alle spalle della collina della cattedrale. È da qui, dalle cartiere e dai frantoi che prese avvio l'industrializzazione della città; successivamente però il quartiere cadde in un lungo torpore e non prese parte allo sviluppo economico generale. Allorché la Fondazione Christoph Merian (un'istituzione creata nel 1886 da Christoph Merian «per il bene dell'amata città natale di Basilea» e dotata di un patrimonio di fr. 10 839 723.78 precisi) ricevette l'incarico dalla città di risanare il quartiere, si trattò in primo luogo di conservare una zona con un carattere specifico, attraversata da due canali. L'opera di risanamento edilizio può comportare il ripristino di un determinato quadro storico mediante la ricostruzione di oggetti con il massimo rispetto dell'originale; va peraltro rilevato che gli interventi di questo genere comportano quasi sempre il pericolo di cadere in un discorso museale. Risanamento può anche significare che un edificio viene destinato a funzioni diverse da quelle originali, mantenendo però intatte le sue strutture. In tal modo la casa diventa un organismo vivente in grado di adeguarsi ai bisogni ed alle abitudini degli abitanti sull'arco di più generazioni. La casa plurifamiliare al numero 42 di St.-Alban-Tal venne costruita verso la metà del XIX secolo su un ramo del canale; in origine si trattava di un impianto per l'essiccazione della carta comprendente gli appartamenti degli operai al pianterreno e l'officina al primo piano. Nel 1987, Michael Alder ha trasformato l'edificio in una casa plurifamiliare a quattro piani, mantenendo intatte le strutture interne. La capriata del tetto, l'intelaiatura dell'edificio, le travi portanti e le aperture delle finestre non hanno subito modifiche; si è provveduto unicamente al rafforzamento della struttura portante mediante aggiunta di due assi orizzontali e sono stati aggiunti degli abbaini, senza modificare la sostanza dell'edificio. Il rivestimento esterno in legno era già presente nella costruzione originale ed ora conferisce all'ex impianto industriale quel carattere di abita-



St.-Alban-Tal 42
Blick von der Dachwohnung übers Treppenhaus
in die im Osten liegenden Räume

zione che rende attraente l'intero complesso.

Le qualità architettoniche delle trasformazioni apportate risaltano principalmente nell'organizzazione degli spazi interni, nell'ottimo apporto di luce e nella cura dedicata ad ogni dettaglio. La lavanderia comune e il locale per stendere la biancheria sono sistemati sui piani dietro pareti di vetro ed anche le porte degli appartamenti sono di vetro; Questi fattori favoriscono i contatti fra gli inquilini come pure l'illuminazione indiretta dei locali, permettendo di ottenere all'interno un grado di luminosità inaspettato. L'edificio, che dal-

l'esterno può apparire chiuso, offre all'interno un elevato grado di trasparenza. Sul piano urbanistico assume importanza capitale l'aggiunta di un piccolo locale esterno con funzione di ripostiglio; finalmente un architetto si è ricordato delle molteplici possibilità offerte da queste modeste costruzioni. Qui la casa e il giardino confinano con un terrano non edificato ed è proprio il modesto ripostiglio che conferisce il carattere di piazzetta ad un'area dove altrimenti predominano gli edifici per le attività artigianali.

Fortsetzung von Seite 33

Diese dürfen wir aber nicht in erster Linie wegen ihrer Bedeutung, sondern wegen ihrer Struktur für unser Verständnis eines Baues beziehen. Die Architektur von Herzog de Meuron spricht mittels der Eigenschaften dieser Struktur.

Um es an einem anderen Bau der beiden Architekten zu erklären: Das *Atelier in Weil (BRD)*, einige hundert Meter über der Grenze bei Basel, besteht aus einem grossen Raum, in dem fotografiert wird, und einer seitlichen Zone mit Arbeitsplätzen. Der grosse Raum ist von oben mit drei grossen aufgesetzten Fenstern erhellt. Er kann zwar unterteilt werden, stellt aber eigentlich nichts anderes als eine grosse «Kiste» dar. Eben diese Tatsache haben die Architekten sichtbar gemacht, indem sie den Körper des eigentlichen Ateliers aus Sperrholz bauten. Die Eigenschaften des Sperrholzes, das wir als leicht und dünn kennen, *übertragen sich* auf den Bau, den wir als dünn und hohl, als Hülle eben, erfahren.

Indem die Architekten Mittel verwenden, die auf diesen Hüllencharakter des Baus hinweisen, spricht die Architektur von sich selbst, spricht sie von ihrer Konstruktion. Dieses Wort ist nicht bloss in seinem technischen Sinn zu verstehen. Es bezeichnet auch *das Wesen* der Bauten. Konstruktion schliesst in diesem Sinn die Bilder und Vorstellungen ein, die diese in uns weckt. Solche Bilder machen sich die Architekten des Lagerhauses in Laufen und des Fotoateliers in Weil zunutze, um zu sagen, was ihre Bauten *sind*.
Martin Steinmann

Schweiz

Monatszeitschrift der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) und des öffentlichen Verkehrs

Revue de l'Office national suisse du tourisme (ONST) et des transports publics

Rivista mensile dell'Ufficio nazionale svizzero del turismo (UNST) e dei mezzi di trasporto pubblici

Monthly magazine of the Swiss National Tourist Office (SNTO) and Swiss public transport

Bellariastrasse 38, Postfach, 8027 Zürich

Suisse

Svizzera

Redaktion:
Roland Baumgartner, Esther Woerdehoff

Mitarbeit:
Robert Schiess, Basel;
Architekturmuseum Basel

Photos:
Vera Isler, Bottmingen
(ausser Foto 58: Rolf Jeck, Basel
und Foto 59: Lucia Elser)

Regelmässiger Beitrag: «Der kleine Nebelspalter»,
Redaktion Nebelspalter-Verlag, Rorschach

Svizra

Nummer / Numéro 1/88
61. Jahrgang / 61^e année

Printed in Switzerland by Büchler AG,
3084 Wabern, ☎ 031 54 81 11

Inserate / Annonces:
Büchler-Anzeigenverkauf, 3084 Wabern

Abonnement: Schweiz / Suisse sFr. 47.–
Ausland / Etranger sFr. 55.–

durch / par Büchler AG, CH-3084 Wabern
Einzelheft / Numéro: sFr. 6.– (+ Porto)

Switzerland